

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 5

Artikel: Geburtshelfer von Bangla Desh : UdSSR und indischer Subkontinent
Autor: Tickle, Ian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UdSSR und indischer Subkontinent

Geburtshelfer von Bangla Desh

«Wir sind der Meinung, dass der Lauf der Dinge die Schaffung eines Systems kollektiver Sicherheit in Asien auf die Agenda gesetzt hat.» Mit diesen Worten tat Breschnew im Sommer 1969 kund, dass die Sowjetunion nunmehr bereit war, ihren Konflikt mit China bis in die Gebiete hineinzugetragen, in denen der Feind seinen grössten Einfluss hatte. Der Konkurrenzkampf sollte sich nicht länger auf die entferntere Dritte Welt beschränken, sondern an die Grenzen Chinas herangeführt werden.

Das asiatische kollektive Sicherheitssystem unter sowjetischer Protektion hat das Licht des Tages noch nicht erblickt; China ist nicht so fügsam wie Westeuropa. Und durch sein Arrangement mit den USA hat Peking bezeugt, dass es sich nicht alternativlos der sozialimperialistischen Umklammerung ausliefern will. Aber abgesehen von den permanenten Truppenkonzentrationen jenseits seiner Nordgrenze ist für China die Einkreisungsgefahr unterdessen auf andere Art akut geworden.

Denn innerhalb der letzten drei Jahre ist einiges geschehen. Bangla Desh hat seine Unabhängigkeit erlangt, und Pakistan ist zu einem abseitigen Rumpfbild degradiert worden. Die Sowjetunion hat dabei ihren Einfluss in Indien noch verstärkt und ist im neugeschaffenen bengalischen Staat massgeblich präsent. Mit ihrer klaren Parteinahme im indisch-pakistanischen Konflikt hat sie für den Ausbau ihrer asiatischen Positionen mehr erreicht als in zehn Jahren ausserpolitischer Bemühungen zuvor.

So seltsam das heute erscheinen mag, bis zum Frühherbst 1971 hatte sich Moskau offiziell noch

als neutral verstanden, in Weiterführung seiner Rolle als Schirmherr des Taschkenter Friedens von 1965, der den vorangegangenen Krieg zwischen Indien und Pakistan beendet hatte. Jedemfalls suchten die Sowjets im Sommer 1971 anscheinend Indien von einer Invasion des damaligen Ostpakistans abzuhalten. Dann aber gaben sie in einer plötzlichen Kehrtwendung grünes Licht zum Krieg (vielleicht ein Indiz dafür, dass auch auf den «dämpfenden Einfluss» Moskaus im Nahen Osten nicht unbedingt ewiger Verlass ist). Indien marschierte mit aktiver sowjetischer Unterstützung — und gleich darauf wurde Bangla Desh geboren. Man hatte in Moskau eingesehen, dass Indien den Krieg gewinnen konnte, und damit erübrigte sich die Fortführung einer Friedenspolitik. Und heute operieren indische Flotteneinheiten im Golf von Bengalen unter dem Kommando eines sowjetischen Admirals, ein Fortschritt gegenüber früher in den internationalen Beziehungen.

In einem Buch über die internationale Einbettung der Entstehung von Bangla Desh¹ ist Gerd Linde dem Aufbau des sowjetischen Einflusses in Indien detailliert nachgegangen. Wenn auch die Sowjets im Sinne ihrer Interessen eine glückliche Hand bei ihrer plötzlichen Entscheidung vom Herbst 1971 gehabt haben mögen, so war doch die Grundlage zu ihrer Entscheidungsfähigkeit in jenem Augenblick eben vorhanden. Sie hatten sich ihre günstige Situation eigentlich schon seit der indischen Unabhängigkeit etappenweise und sorgfältig vorbereitet, und seit dem Taschkenter Abkommen von 1965 konnten sie ihre Penetration auf verschiedenen Ebenen be-

Gemeinsamkeit mit diesem seinem Frühwerk anerkennen. Vielleicht auch in seinem Herzen nicht mehr. Ich weiss es nicht. Warum ich diese drei Geschichten bisher nicht losgeworden bin? Ich hatte sie in Rohform mitgebracht: teils auf Papier, teils im Kopf. Ich hätte sie ausarbeiten sollen. Ich fühlte mich dazu zu schwach. Ich wollte erst so richtig Deutsch lernen: um sie richtig ausdrücken zu können. Heute weiss ich schon: ich werde nie so gut Deutsch können, um diesen Geschichten gerecht zu werden, um die Wahrheit — so einfach, wie sie ist — auszudrücken. Aber die Botschaft muss ich übergeben, so schlecht und recht ich kann. Meine Freunde werden mir verzeihen. Hoffentlich die Leser auch.

Die erste Geschichte trägt den Namen «Militärgericht». Sie sollen sie sich als Theater- oder Fernsehstück vorstellen. Die Geschichte geschah im Jahre 1957. Sie spielte sich in Rumänien, in Klausenburg, ab. Der Autor nennt weder Ort noch Zeit. Er hat auch recht. Sie kann sich zu jeder Zeit in jedem Land ereignen, in dem die Menschenrechte missachtet werden — trotz feierlicher Unterschrift der Charta der Vereinten Nationen. Diese Geschichte werde ich Ihnen in der Fortsetzung meiner Serie zunächst vorstellen. ■

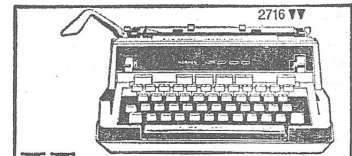
Schicksale von Menschen

(Fortsetzung von Seite 5)

Rumänien ist nämlich auch heute noch — trotz aller Extratouren auf ausserpolitischem Gebiet — der Stalinismus, die Unterdrückung der Staatsbürger, die despotische Strenge am besten erhalten geblieben.

Der rumänische Samisdat kursierte am ehesten in den Gefängniszellen. Mangels Papier und Bleistift ging er von Mund zu Mund, mit Morse über die Heizungsrohre. Und wenn jemand herauskam ans Tageslicht, erzählte er es weiter. Den besten Freunden. Selten wurde etwas abgeschrieben, selten der Name des Autors genannt. Meist gab es auch keinen Autor im eigentlichen Sinne des Wortes. «Nur erfundene Geschichten brauchen einen Autor», sagte einmal ein solcher Autor. «Was einfach die Wahrheit ist, kann nicht mit einem Namen gekennzeichnet werden. Sie gehört allen, in ihrem Ursprung ebenso wie in ihrer Wirkung.»

Ich nenne auch keine Namen. Ihre Autoren leben auch heute noch in Rumänien. Der eine ist heute anerkannter, «grosser» Schriftsteller. Er würde — vor der Öffentlichkeit — keine



Hermes

Schreibmaschinen von Hermes
gibtes in 8 verschiedenen
Modellen. Ihres ist sicher dabei.
Fragen Sie uns.
Wir beraten Sie gerne.

Portable-Modelle ab: Fr. 310.-
Büro-Modelle manuell ab: Fr. 945.-
Büro-Modelle elektrisch ab: Fr. 1340.-

Verlangen Sie
Prospekte und
Bezugsquellennach-
weis von:



HERMAG
Hermes Büromaschinen AG
Räffelstrasse 20
8045 Zürich, Tel. 01 33 66 70

schleunigen. Die Bemühungen um Kontrolle in Indien selbst wurden ergänzt durch koordinierte Massnahmen zur Sympathiegewinnung im ganzen Umkreis des Indischen Ozeans. Diese langfristige Politik enthielt die Möglichkeit, Sympathisanten zweiter Wahl gegebenenfalls fallen zu lassen, wenn die Lage nach einer Alternative rufen sollte, aber die Sowjetunion hatte es durchaus ihren eigenen Anstrengungen zu verdanken, dass sie hier überhaupt ihre Wahl treffen konnte. Mit diesem Sieg hat sich die Sowjetunion am westlichen Ende der Meerenge von Malakka, am Eingang zum Chinesischen Meer, etabliert, und nicht zufällig hört Lindes Buch mit der sowjetischen Weigerung auf (ihr schliessen sich die Japaner aus eigenen Gründen an), ein Sonderrecht Indonesiens und Malaysias auf diesen Wasserweg anzuerkennen.

Nun ist freilich Bangla Desh, wie gewaltig bei seiner Gründung auch die internationale Politik mitgespielt hat, keineswegs etwa deren künstliches Produkt, sondern eine echte Nation, deren Entstehung nur allzu lange durch die Politik künstlich verhindert worden war. Gerade das wird einem durch die Lektüre eines andern Buches sehr klar gemacht, in welchem Peter Hess die Geburt des neuen Staates schildert². Sie war unvermeidbar; vermeidbar wäre bei andern Machtkonstellationen und verantwortlicheren Führern dafür das extreme Leiden gewesen, das sie begleitete. Schon geographisch war jenes Pakistan, das zweigeteilt an den beiden Flanken des Subkontinents klebte, ein Nonsens, vergleichbar einer Schweiz, die eine Gruppe von Kantonen auf der andern Seite der Adria hätte.

Auch dieses Buch befasst sich natürlich mit dem sowjetischen Eingreifen in den Konflikt, und sowohl Linde wie auch Hess sehen im sowjetisch-indischen Freundschaftsvertrag vom Sommer 1971 eine Wegmarke zum Krieg (beide Bücher bringen übrigens den Text dieses Dokuments im Anhang). Zur Kehrtwendung der Sowjetunion

sowohl bezüglich der Territorien (Moskau hatte bis dahin die territoriale Integrität Pakistans explizit anerkannt) als auch bezüglich des Krieges im November 1971 stellt Hess einige Fragen, die unter anderem auch auf die geschwächten amerikanischen und chinesischen Positionen Bezug nehmen: «Was Moskau zu diesem Kurswechsel bewog, ist schwer abzuschätzen: Das Drängen Indiens? Die auch von manchen westlichen Kennern geteilte Ansicht, dass im damaligen Konfliktstadium wohl keine andere ‚Lösung‘ mehr möglich war? Die Ueberlegung, dass die Brückierung der Vereinigten Staaten und Chinas kein allzu grosses Risiko mehr darstelle, andererseits Aussicht auf einen globalstrategisch wichtigen Erfolg bestand?» Man wird vor allem den letzten Fragesatz in seinen beiden Teilen wohl mit einem Ja beantworten dürfen.

Im übrigen vermitteln beide Bücher vornehmlich informative Grundlagen und nehmen dem Leser die Aufgabe nicht ab, selber die Antwort zu suchen. Ian Tickle

¹ Gerd Linde: «Bangla Desh; Indien und die Grossmächte im pakistanischen Konflikt». Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1972. 156 Seiten, Fr. 25.60

² Peter Hess: «Bangla Desh; Tragödie einer Staatsgründung». Verlag Huber, Frauenfeld 1972. 228 Seiten plus Photosseiten, Fr. 19.80.

Der Buchtip

Medwedew in deutscher Sprache

Roy A. Medwedew: *Die Wahrheit ist unsere Stärke. Geschichte und Folgen des Stalinismus*. S. Fischer, Frankfurt a. M. 1973, 656 S., Fr. 53.—.

Roy Medwedews Buch über «Geschichte und Folgen des Stalinismus» ist nun unter dem Titel *Die Wahrheit ist unsere Stärke* auf deutsch erhältlich. Valerij Tarsis hatte dieses sehr wichtige Werk im ZB Nr. 18 vom 6. September 1972 aufgrund der russischen bzw. englischen Ausgabe vorgestellt. Am 5. März vor 20 Jahren starb Stalin — aber wie tot ist der Stalinismus? Roy Medwedew gibt mit seiner Analyse die Grundlage zum Verständnis der modernen Entwicklung in der Sowjetunion. he-t

Briefe

Zum Rückblick auf die Tschechoslowakei, ZB 4/1973

Zu ihrer genauen Orientierung betreffend Häftlinge und Internierte in Konzentrationslagern in der Tschechoslowakei erlauben wir uns, Ihnen folgende Aufstellung zuzustellen:

Die Statistik wurde vom Justizministerium in Prag 1968 herausgegeben und umfasste die Jahre 1948—1967.

Vom Staatsgericht verurteilte Personen 1948—1952	27 000
Von den Kreisgerichten verurteilte Personen 1953—1967	70 770
Verurteilte oder internierte Landwirte	35 000
Verurteilte oder internierte Handwerker und Gewerbetreibende	15 000
Insgesamt	147 770

In Konzentrationslagern/Arbeitslagern (TNP)	186 921
In Konzentrationslagern/Militäreinheit mit Pflichtarbeitsleistungen (PTP)	118 683
Insgesamt	453 374

Von der geheimen Staatspolizei wurden in den Jahren 1948—1967 1 120 387 Personen in Haft genommen.

In den Jahren 1948—1967 sind in den tschechoslowakischen Gefängnissen etwa 15 726 Personen ums Leben gekommen; sie sind hingerichtet, zu Tode gefoltert worden oder in Gefängnissen infolge Krankheit und langer Haft gestorben.

Dr. Jaroslav Zadrobilek und Jiri Sochor

*



CRITICON

die konservative Zweimonatsschrift

Aus der letzten Nummer:

Nr. 14 *Welche Zukunft?* (November/Dezember 1972)

Criticon aktuell: Nach dem 19. 11. 1972 **Der Umschlag in Lebensqualität** von Robert Hepp — **Gespräch mit Arnold Toynbee über Leben und Tod der Zivilisationen** von Vintila Horia — **Grenzen des Wachstums** von Hans Bader — **Marginalien zum Zeitgeschehen** von Richard L. Heger — **Das Dilemma eines Marxisten** (zu Ota Siks Zürcher Vorlesungen) von Thomas Molnar — **Geschichtsbewusstsein und Freiheitsfähigkeit** von Peter Berglar — **Katholischer Glaube, rechts oder links?** von Erik v. Kuehnelt-Leddihn — **Literatur und Faschismus** von Tarmo Kunnas — **Enoch Powell, ein konservativer Volkstribun** von Pierre Hofstetter — **Ein Silberstreifen am schwedischen Horizont** von Eric Brodin.

Dazu regelmässig: **Buch aktuell** — **Buchbericht** — **Diskussion** — **Magazin** — **Notizen**.

Herausgeber: Caspar v. Schrenck-Notzing und Hanns Klätz

An CRITICON-Vertrieb, 8000 München 70, Postfach 701472

Ich abonniere den 3. Jahrgang zum Preis von DM 18,—/§ 5.50/6S 130.— Konto:

K. Knauf, D-848 Weiden i. d. OPf. 1 Postfach 70 Postcheckamt Nürnberg Nr. 2117 38-854

Unterschrift:

Senden Sie kostenlos Probenummern

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort